

Nerb, Gernot; Stangl, Anna

Article

ifo Weltwirtschaftsklimaindikator verbessert sich weiter

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Nerb, Gernot; Stangl, Anna (2010) : ifo Weltwirtschaftsklimaindikator verbessert sich weiter, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 63, Iss. 05, pp. 56-65

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/164795>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Der ifo Weltwirtschaftsklimaindikator ist im ersten Quartal 2010 zum vierten Mal in Folge gestiegen und erreichte seinen höchsten Wert seit dem vierten Quartal 2007. Zum ersten Mal seit zwei Jahren übersteigt er wieder leicht seinen langfristigen Durchschnitt. Vor allem die Entwicklung in Asien sorgt für ein überdurchschnittliches Klima. In allen anderen großen Wirtschaftsregionen liegt der Indikator dagegen noch etwas unter seinem langjährigen Mittelwert, in Westeuropa dabei mehr als in Nordamerika. Weltweit schätzen die befragten Experten die derzeitige Wirtschaftslage weniger schlecht ein als im vergangenen Herbst. Hinsichtlich der Entwicklung im nächsten halben Jahr sind die Befragungsteilnehmer nochmals etwas zuversichtlicher. Das spricht für eine Fortsetzung der konjunkturellen Erholung der Weltwirtschaft in den kommenden Monaten.

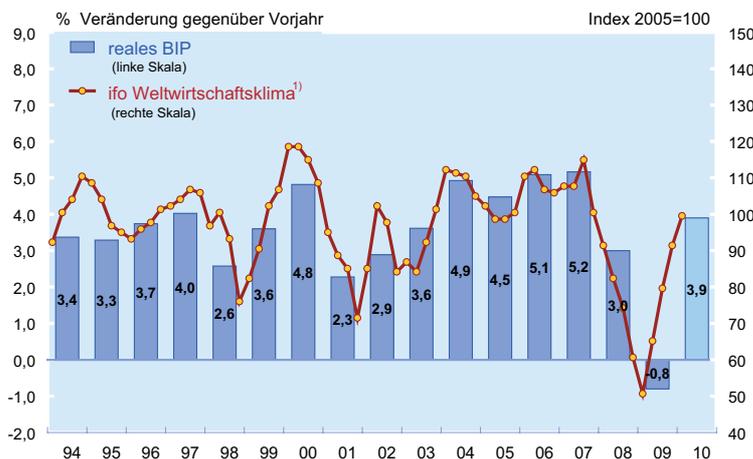
Die wichtigsten Ergebnisse in Stichworten

- Weltweit haben sich die wirtschaftlichen *Erwartungen für die nächsten sechs Monate* weiter verbessert.
- Die *derzeitige wirtschaftliche Lage* wird zwar in nahezu allen Ländern noch als ungünstig eingestuft, allerdings nicht mehr in dem Maße wie in den vorangegangenen vier Umfragen.
- Im Laufe der nächsten sechs Monate wird nur ein leichter *Preisanstieg* erwartet.
- Im Einklang mit der wirtschaftlichen Erholung wird im Laufe der nächsten sechs Monate in mehr Ländern als bisher mit steigenden Zinsen gerechnet.
- Der *Euro* gilt auch nach den eingetretenen Korrekturen im Welt-durchschnitt immer noch als überbewertet und der US-Dollar als unterbewertet.

Konjunktorentwicklung in den Weltregionen

Der ifo Indikator für das Wirtschaftsklima im Euroraum stieg im ersten Quartal 2010 zum vierten Mal in Folge (vgl. Abb. 2). Sowohl die Urteile zur aktuellen wirtschaftlichen Situation als auch die Erwartungen für die nächsten sechs Monate hellten sich spürbar auf. Dies ist allerdings vor dem Hintergrund einer derzeit nahezu überall noch ungünstigen wirtschaftlichen Ausgangslage zu sehen. Die neuesten Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich die konjunkturelle Erholung, die bereits Mitte letzten Jahres eingesetzt hatte, im ersten Halbjahr 2010 fortsetzen wird. Das Wirtschaftsklima hat sich zu Jahresanfang insbesondere in *Deutschland* und *Italien* sowie in *Österreich*, *Belgien* und den *Niederlanden* verbessert. Hingegen verschlechterte es sich in *Frankreich*, *Portugal*, *Slowenien* sowie vor allem in *Griechenland*, wo auch in den kommenden

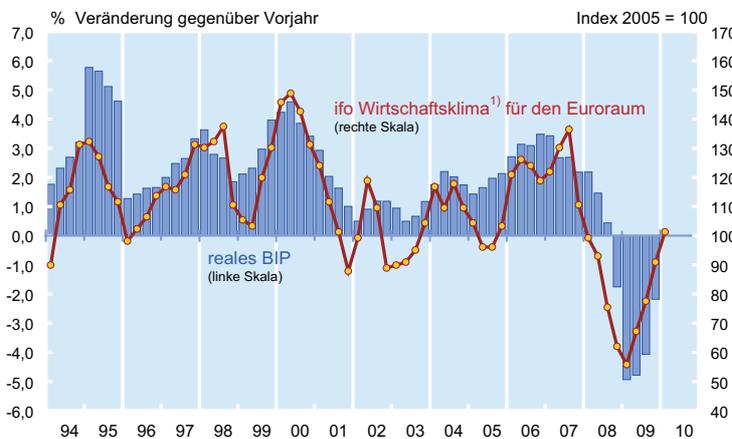
Abb. 1
Weltkonjunktur und ifo Weltwirtschaftsklima



¹ Arithmetisches Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung.
Quelle: IWF, World Economic Outlook Oktober 2009; Update Januar 2010; Ifo World Economic Survey (WES) I/2010.

¹ Im Januar 2010 hat das ifo Institut zum 107. Mal seine weltweite Umfrage »Ifo World Economic Survey« – kurz WES – bei 1 057 Wirtschaftsexperten multinationaler Unternehmen und kompetenter Institutionen in 94 Ländern durchgeführt. Die Aufgabe des WES ist es, vierteljährlich ein möglichst aktuelles Bild über die Wirtschaftslage sowie Prognosen für wichtige Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer zu liefern. Im Gegensatz zur amtlichen Statistik, die in erster Linie auf quantitativen (in Werteneinheiten messbaren) Informationen aufbaut, werden beim WES qualitative Informationen – Urteile und Erwartungen von Wirtschaftsexperten – abgefragt. Während amtliche Statistiken auf internationaler Ebene oft nur mit großen Zeitverzögerungen erhältlich sind, zeichnen sich die WES-Umfrageergebnisse durch ihre hohe Aktualität und internationale Vergleichbarkeit aus. Gerade in Ländern, in denen die amtliche Statistik auf einer unsicheren Datenbasis steht, sind die von Wirtschaftsexperten vor Ort abgegebenen Urteile und Erwartungen von besonderer Bedeutung. Die Umfrage wird in Zusammenarbeit mit der Internationalen Handelskammer (ICC) in Paris durchgeführt.

Abb. 2
Wirtschaftswachstum und ifo Wirtschaftsklima für den Euroraum



¹⁾ Arithmetisches Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung.

Quelle: Eurostat, Ifo World Economic Survey (WES) I/2010.

sechs Monaten mit einer weiteren wirtschaftlichen Verschlechterung gerechnet wird. Dies strahlt offensichtlich auch auf den griechischen Teil *Zyperns* aus, wo sich nach Ansicht der WES-Experten die derzeit zufriedenstellende bis gute Wirtschaftslage wohl etwas verschlechtern wird. In allen anderen Ländern des *Euroraums* fallen die Erwartungen optimistischer als bisher aus.

Auch in **Westeuropa, außerhalb des Euroraums**, verbesserte sich das Wirtschaftsklima. Es wird derzeit in *Norwegen* und zu einem etwas geringeren Maße auch in der *Schweiz* als günstig beurteilt. In beiden Ländern sind zudem die Erwartungen optimistisch. Die Aufwärtstendenz beim privaten Konsum, den Bau- und Ausrüstungsinvestitionen und den Exporten wird sich hier in der ersten Jahreshälfte 2010 verstärken. Optimistischere Erwartungen als bisher melden auch die WES-Teilnehmer aus *Dänemark, Schweden* und *Großbritannien*. Die Wirtschaftslage in diesen Ländern hat sich jedoch seit der vorangegangenen Oktoberumfrage kaum verbessert. Die WES-Indikatoren zeichnen hier insgesamt ein verhalten positives Bild, das auf eine nur langsame Erholung des Konsums und der Investitionstätigkeit im Laufe der nächsten sechs Monate hindeutet. Etwas positiver sind angesichts der Belebung der Weltwirtschaft die Aussichten für den Exportsektor.

In den **USA** ist die tiefste Rezession seit dem Zweiten Weltkrieg nach einer Reihe von Indikatoren im dritten Quartal 2009 zu Ende gegangen. Im ersten Quartal 2010 stieg der Klimaindikator in den *USA* zum vierten Mal in Folge und liegt nun nur unmerklich unter seinem langjährigen Durchschnitt. Die Verbesserung des Indikators war in erster Linie auf eine weniger negative Einschätzung der aktuellen Wirtschaftslage zurückzuführen. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate blieben nahezu unverändert

optimistisch. Eine positive Entwicklung gibt es bei den privaten Konsumausgaben, die nicht zuletzt wegen der staatlichen Transferzahlungen im Rahmen der Konjunkturprogramme kräftig expandierten. Nicht ganz so dynamisch entwickelten sich die Ausrüstungsinvestitionen, da die Kapazitätsauslastung der Unternehmen nach wie vor gering ist. So liegen die Urteile zur gegenwärtigen Wirtschaftslage insgesamt weiterhin auf einem sehr niedrigen Niveau. Allerdings rechnen die WES-Experten in den *USA* mit einem Anziehen der Bau- und Ausrüstungsinvestitionen, des privaten Konsums und der Exporte im Laufe der kommenden sechs Monate.

Besonders ausgeprägt war die Verbesserung des Klimaindikator erneut in **Asien**. Der Klimaindikator liegt hier inzwischen merklich über seinem langfristigen Durchschnitt und auf dem höchsten Niveau unter allen untersuchten Regionen. Besonders günstig wird die aktuelle Wirtschaftslage in *Hongkong, Vietnam* und *Indien* beurteilt. *Hongkong* ist laut WES zudem das Land mit dem günstigsten Klima für ausländische Investoren, da die rechtlich-administrativen Einschränkungen hier als ausgesprochen gering eingestuft werden (vgl. Tab. 1). Die Urteile zur gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation verbesserten sich auch auf den *Philippinen*, in *Südkorea* und *Malaysia* deutlich. In *Taiwan* und *Thailand* wurden ebenso die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage erneut nach oben korrigiert, erreichten jedoch noch nicht die »befriedigend«-Marke. Mit einer weiterhin stabilen wirtschaftlichen Entwicklung wird in *China* gerechnet. Das dynamische Wirtschaftswachstum wird dort zu einem großen Teil durch die gewaltigen staatlichen Stimulierungsprogramme sowie durch eine – trotz leichter Straffung – immer noch expansiven Kreditvergabe gestützt. Dies dürfte sich sowohl auf die Investitionstätigkeit wie auch auf die Entwicklung des privaten Konsums positiv auswirken. Mit dem Anziehen der globalen Konjunktur sind die Erwartungen hinsichtlich des chinesischen Exportwachstums ebenfalls positiv. Optimistisch sind die WES-Teilnehmer auch in *Japan*. Die japanische Wirtschaft hat sich im zweiten Halbjahr 2009 wieder etwas erholt. Der wichtigste Antrieb kam von der positiven Entwicklung des Außenhandels, vor allem mit den asiatischen Nachbarländern. Allerdings liegen die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage in *Japan* auf dem niedrigsten Niveau unter allen untersuchten asiatischen Ländern. Vor allem der private Konsum hat sich im Vergleich zum Vorjahr stark abgeschwächt. Auch für die erste Jahreshälfte 2010 werden angesichts der anhaltenden Deflation kaum Impulse für eine steigende Konsumnachfrage erwartet.

Tab. 1
Rechtlich-administrative Einschränkungen
für ausländische Investoren

Keine	
Hongkong	9,0
Uruguay	8,1
Dänemark	7,8
Finnland	7,8
Lettland	7,5
Österreich	7,4
Peru	7,4
Schweiz	7,4
Irland	7,3
Großbritannien	7,2
Paraguay	7,0
Eher gering	
Rumänien	6,8
Niederlande	6,8
Norwegen	6,7
Albanien	6,7
Frankreich	6,7
Chile	6,6
Ungarn	6,6
Bulgarien	6,6
Schweden	6,5
Belgien	6,3
USA	6,3
Japan	6,3
Kasachstan	6,2
Deutschland	6,2
Slowenien	6,1
Vereinigte Arabische Emirate	6,0
Portugal	5,9
Neuseeland	5,8
Türkei	5,8
Polen	5,8
Spanien	5,8
Israel	5,7
Kanada	5,6
Australien	5,5
Slowakische Republik	5,3
Italien	5,3
Brasilien	5,1
El Salvador	5,0
Sri Lanka	5,0
Guatemala	5,0
Litauen	5,0
Kroatien	5,0
Südkorea	5,0
Thailand	5,0
Tschechische Republik	5,0
Mexiko	4,7
Malaysia	4,6
Pakistan	4,6
Griechenland	4,5
Südafrika	4,5
China	4,4
Kolumbien	4,2
Indien	4,2
Bangladesch	4,0
Eher hoch	
Taiwan	3,7
Argentinien	3,5
Ukraine	3,5
Venezuela	3,3
Ecuador	3,3
Philippinen	3,3
Serbien und Montenegro	3,3
Zypern	3,0
Simbabwe	3,0
Russland	2,6
Indonesien	1,4

Nur Länder mit mehr als drei WES-Teilnehmer sind aufgeführt. WES-Skala: 9 – keine, 5 – gering, 1 – hoch.

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), Q1/2010.

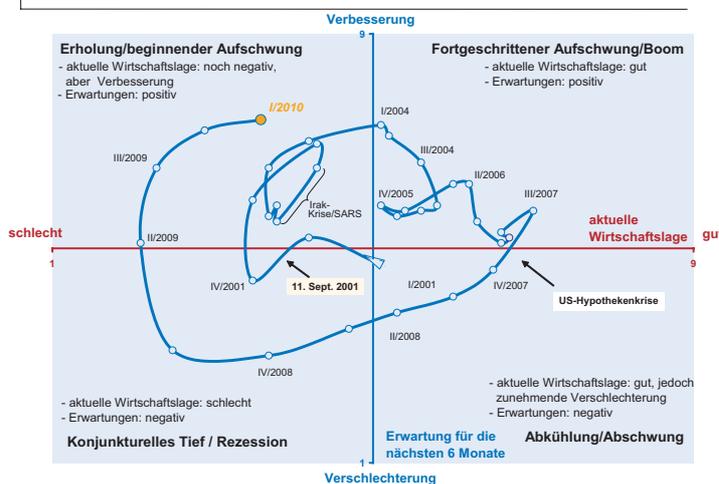
In Mittel- und Osteuropa hat sich das Wirtschaftsklima erneut leicht verbessert. Sowohl die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage als auch die Erwartungen für die kommenden sechs Monate wurden – im Durchschnitt der Länder – etwas nach oben korrigiert. In den meisten Ländern *Mittel- und Osteuropas* wird die aktuelle Wirtschaftslage allerdings immer noch als schlecht beurteilt. Besonders negative Urteile gaben die WES-Experten in *Rumänien* sowie in den *Baltischen Staaten* (*Lettland, Estland* und *Litauen*) ab. Diese Länder, wie auch *Bulgarien*, sind wegen der hohen Auslandsverschuldung des Privatsektors, und in einigen Ländern auch des Staates (vor allem *Bulgarien* und *Rumänien*), von der Finanzkrise besonders hart getroffen worden. Zusätzlich bieten die hohe Staatsverschuldung und die weiter wachsende öffentliche Verschuldung nur wenig oder gar keinen Raum für fiskalpolitische Konjunkturmaßnahmen. Folglich kommt die konjunkturelle Erholung in diesen Staaten nur schleppend voran. So wird in *Bulgarien, Lettland* und *Rumänien* sogar mit einer weiteren konjunkturellen Verschlechterung in den kommenden sechs Monaten gerechnet. Allerdings haben sich die Leistungsbilanzdefizite in diesen Ländern deutlich zurückgebildet, da in der gesamten Region die Importe stärker fielen als die Exporte. Im *Baltikum* wurde 2009 sogar erstmals seit Jahren ein Leistungsbilanzüberschuss verzeichnet. In *Estland* und *Litauen* fallen die Erwartungen der WES-Teilnehmer etwas optimistischer aus als im Vorquartal. Der private Konsum sowie die Bau- und Ausrüstungsinvestitionen sollen in der kommenden Jahreshälfte deutlich anziehen. Auch *Tschechien* wurde von der Wirtschaftskrise stark getroffen, allerdings in erster Linie über den Einbruch im Außenhandel. Infolge der globalen konjunkturellen Erholung und der antizyklischen Stützungsmaßnahmen der Fiskalpolitik hat sich die wirtschaftliche Lage in *Tschechien* zunehmend verbessert. Zwar wird der private Konsum, laut WES-Experten, in der ersten Jahreshälfte 2010 noch schwach bleiben, der Exportsektor und die Bau- und Ausrüstungsinvestitionen dürften jedoch anziehen. *Polen* ist das einzige Land in der Region, das der globalen Wirtschaftskrise überraschend gut standgehalten hat. Die aktuelle Wirtschaftslage wird hier als »befriedigend bis gut« beurteilt. Die Erwartungen sind ausgesprochen positiv und deuten auf eine dynamische Entwicklung der Bau- und Ausrüstungsinvestitionen, der privaten Konsumnachfrage und der Exporte in den kommenden sechs Monaten hin.

In den durch WES erfassten Ländern der *GUS* (*Russland, Kasachstan, der Ukraine, Kirgisien* und *Usbekistan*) ist der Indikator für das Wirtschaftsklima im ersten Quartal 2010 erneut leicht gestiegen. Die Verbesserung des Indikators resultiert ausschließlich aus den besseren Urteilen zur aktuellen Wirtschaftslage. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate blieben nahezu unverändert positiv. In *Russland* wird die aktuelle Wirtschaftslage zwar besser als im Jahr 2009 beurteilt, insgesamt allerdings immer noch als ungünstig. Die treibende Kraft hinter der zaghaften konjunkturellen

Box 1
ifo Konjunkturuhr und das Weltwirtschaftsklima

Die ifo Konjunkturuhr für das Weltwirtschaftsklima verdeutlicht die aktuelle Datenkonstellation im globalen Konjunkturzyklus. Der ifo Weltwirtschaftsklimaindikator ist im ersten Quartal 2010 zum vierten Mal in Folge gestiegen. Somit befindet sich der aktuelle Wert des Indikators im ersten Quartal 2010 weit im oberen linken Quadranten. Der Anstieg des Indikators ist diesmal vor allem den günstigeren Urteilen zur gegenwärtigen Lage zuzuschreiben. Allerdings wird die aktuelle Wirtschaftslage in allen großen Regionen, mit Ausnahme *Asiens*, weiterhin als ungünstig bewertet. Die bisher schon optimistischen Erwartungen für die nächsten sechs Monate haben sich nochmals leicht gebessert. Diese Datenkonstellation spricht dafür, dass sich die konjunkturelle Erholung der Weltwirtschaft in den kommenden sechs Monaten fortsetzen wird.

ifo Weltwirtschaftsklima



Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), I/2010.

Das ifo Weltwirtschaftsklima ist das arithmetische Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung in den nächsten sechs Monaten. Der Zusammenhang zwischen den beiden Komponenten des Weltwirtschaftsklimas kann in einem Vier-Quadranten-Schema dargestellt werden (»ifo Weltkonjunkturuhr«). Auf der Abszisse der Konjunkturuhr werden die Meldungen der befragten WES-Experten zur gegenwärtigen Lage aufgetragen, auf der Ordinate die Antworten zur erwarteten Entwicklung. Durch das Fadenkreuz der beiden Linien, die nach der WES-Werteskala eine zufriedenstellende Beurteilung der Lage (5) bzw. eine unveränderte Einschätzung der Erwartungen (5) markieren, wird das Diagramm in vier Quadranten geteilt, welche die vier Phasen der Weltkonjunktur definieren.

Erholung bleibt der Rohstoffexport. Die Inlandsnachfrage ist demgegenüber nach wie vor schwach. Auch gehört *Russland*, laut Einschätzung der WES-Experten, zu den Ländern mit dem ungünstigsten Klima für ausländische Investoren (vgl. Tab. 1). Im Zuge der globalen konjunkturellen Belebung wird allerdings auch in *Russland* mit einem Anziehen der Bau- und Ausrüstungsinvestitionen und des privaten Konsums in den kommenden sechs Monaten gerechnet. In der *Ukraine* ist das Klima für ausländische Investoren, laut WES-Umfrage, ebenfalls ungünstig. Auch verschlechterte sich das Wirtschaftsklima hier im ersten Quartal 2010. Vor allem die Erwartungen für die kommenden sechs Monate wurden nach unten korrigiert, sind aber insgesamt immer noch auf eine leichte Konjunkturerholung gerichtet. Anzumerken ist, dass die Umfrage vor der Stichwahl

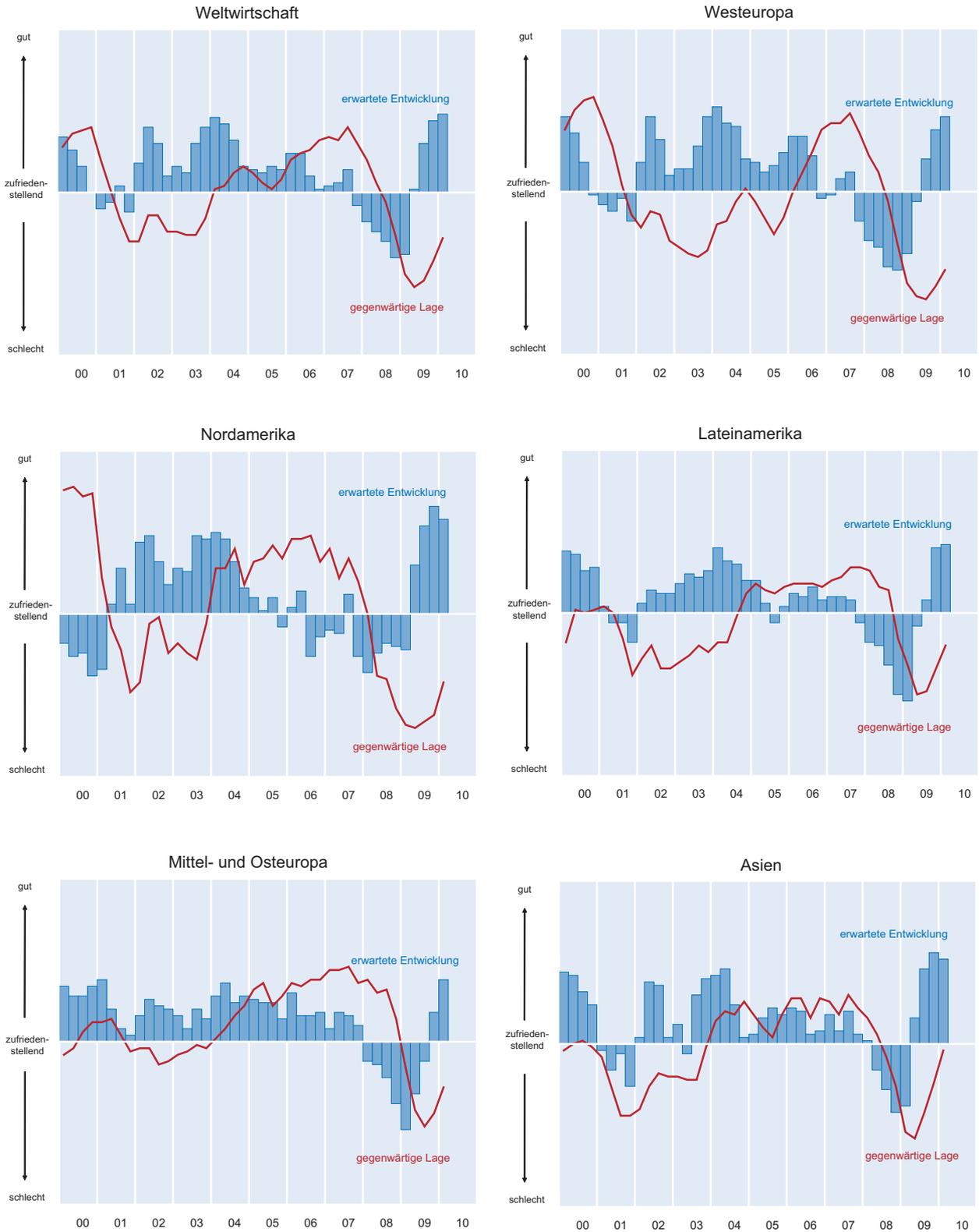
stattfand, bei der Viktor Janukowitsch zum neuen Präsidenten gewählt wurde; ob das künftige Wirtschaftsklima dadurch eine deutliche Änderung erfährt, bleibt abzuwarten. In *Kasachstan* hat sich das Wirtschaftsklima dagegen deutlich verbessert. Die aktuelle Wirtschaftslage wird hier nunmehr als günstig beurteilt. Auch deuten die Erwartungen auf ein weiteres Anziehen der Konjunktur in den kommenden sechs Monaten hin.

In Ozeanien, sowohl in *Australien* als auch in *Neuseeland*, hat sich das Wirtschaftsklima erneut gebessert. In *Australien* haben sich die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage im ersten Quartal 2010 auf einem günstigen Niveau stabilisiert. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate wurden weiter nach oben revidiert. Die WES-Experten rechnen in den kommenden sechs Monaten mit steigenden Bau- und Ausrüstungsinvestitionen, privaten Konsumausgaben und Exporten. Auch in *Neuseeland* scheint die Rezession überwunden zu sein. Zwar haben die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage das »befriedigend«-Niveau noch nicht ganz erreicht, im Laufe der vorangegangenen Quartale war jedoch kontinuierlich eine Verbesserung zu verzeichnen. Auch hier werden steigende Exporte und eine Wiederbelebung der privaten Konsumnachfrage in der ersten Jahreshälfte 2010 erwartet.

Der Wirtschaftsklimaindikator stieg in *Mittel- und Lateinamerika* im ersten Quartal 2010 weiter an. Vor allem die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage wurden nach oben korrigiert. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate blieben unverändert positiv. Allerdings gibt es große Unterschiede

zwischen den einzelnen Ländern: Ein besonders günstiges Wirtschaftsklima herrscht in *Brasilien, Chile, Peru und Uruguay*. In allen vier Ländern verbesserte sich der Indikator für die aktuelle Wirtschaftslage im Vergleich zum Vorquartal. Die Erwartungen sind hier ebenfalls optimistisch. Die WES-Teilnehmer rechnen mit einem Anziehen der Bau- und Ausrüstungsinvestitionen, des privaten Konsums und der Exporte in den kommenden sechs Monaten. Das Wirtschaftsklima verbesserte sich ebenfalls in *Argentinien und Panama*. Die aktuelle Wirtschaftslage wird derzeit in beiden Ländern als »zufriedenstellend« beurteilt. Es wird mit einer weiteren Stabilisierung der Konjunktur in der ersten Jahreshälfte 2010 gerechnet. Zwar besser als 2009, aber noch nicht als »befriedigend« schätzen die WES-Experten die aktuelle Wirtschaftslage in *Paraguay und Ecuador* ein; in Ecua-

Abb. 3
Wirtschaftliche Lage



Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), I/2010.

Tab. 2
Erwartete Veränderungen der Rahmenbedingungen für ausländische Investoren in den nächsten sechs Monaten

Einflussfaktoren auf das Investitionsklima	Änderungen in den nächsten sechs Monaten*	
	Verschlechterung	Verbesserung
Rechtlich-administrative Einschränkungen für ausländische Investoren	–	Bangladesch, Chile, Griechenland, Serbien und Montenegro, Sri Lanka
Politische Stabilität	Ecuador, Venezuela	Chile, Großbritannien, Guatemala, Indien, Sri Lanka, Ungarn, Zypern

* Für die Länder, die in dieser Tabelle nicht genannt wurden, wird keine wesentliche Veränderung des Investitionsklimas erwartet. Nur Länder, die drei oder mehr Teilnehmer an der WES-Umfrage im Januar 2010 hatten, wurden in die Analyse einbezogen.
 Kriterien zur Auswahl von Ländern:
 Rückgang: Wert auf der WES-Skala zwischen 1 und 3,5.
 Verbesserung: Wert auf der WES-Skala zwischen 6,5 und 9.

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), Q1/2010.

dor schließen sie außerdem die Gefahr einer politischen Destabilisierung nicht aus (vgl. Tab. 2). Zwar verbesserte sich das Wirtschaftsklima etwas in *Kolumbien*, *Costa Rica* und *Mexiko*, die aktuelle Wirtschaftslage wird jedoch in allen drei Ländern nach wie vor als sehr schwach beurteilt. Die Erwartungen deuten allerdings darauf hin, dass die konjunkturelle Erholung in den kommenden sechs Monaten stärker Fuß fassen wird und die Exporte etwas anziehen. Weiter verschlechtert hat sich die aktuelle Wirtschaftslage, laut WES-Ergebnissen, dagegen in *Venezuela*, *Guatemala*, *El Salvador*, *Trinidad und Tobago* sowie *Bolivien*. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate haben sich in *Bolivien*, *Trinidad und Tobago* sowie vor allem in *Venezuela* eingetrübt, wo die WES-Experten mit einer weiteren politischen Destabilisierung in den kommenden sechs Monaten rechnen (vgl. Tab. 2).

In den Ländern des **Nahen Ostens** stabilisierte sich das Wirtschaftsklima im ersten Quartal 2010. Als günstig wird die aktuelle wirtschaftliche Situation in *Saudi-Arabien*, *Bahrain*, *Kuwait*, *Syrien* und den *Vereinigten Arabischen Emiraten* beurteilt. In allen diesen Ländern rechnen die WES-Teilnehmer mit weiter anziehenden Exporten und einer regen privaten Nachfrage in den kommenden sechs Monaten. Auch im *Libanon* hat sich die wirtschaftliche Situation kontinuierlich verbessert und wird derzeit als »zufriedenstellend« beurteilt. In *Israel* dagegen wurden sowohl die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage als auch die wirtschaftlichen Erwartungen für die kommenden sechs Monate im ersten Quartal 2010 etwas nach unten korrigiert. In der *Türkei* wird die aktuelle wirtschaftliche Situation noch als schwach beurteilt; die Erwartungen bleiben jedoch optimistisch. Vor allem die Exporte werden nach Einschät-

zung der Experten im kommenden Halbjahr wieder anziehen.

Auch in **Südafrika** hat sich das Wirtschaftsklima etwas aufgehellt. Sowohl die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage als auch die Erwartungen für die kommenden sechs Monate wurden leicht nach oben korrigiert. Die gegenwärtige wirtschaftliche Situation wird zwar nach wie vor als sehr schwach beurteilt, für die kommenden sechs Monate zeichnet sich jedoch ein Anziehen der Bau- und Ausrüstungsinvestitionen, der privaten Konsumnachfrage und der Exporte ab.

Leichter Preisanstieg erwartet

Die Inflationserwartungen für 2010 (vgl. Tab. 3) sind im Weltdurchschnitt etwas höher als der Vergleichswert aus dem Vorjahr (2,9 gegenüber 2,5%). Für eine leichte Zunahme der Preissteigerung im laufenden Jahr sprechen neben den quantitativen Schätzungen auch die Erwartungen zu den Inflationstendenzen in den nächsten Monaten. Die niedrigste Inflationsrate wird auch 2010 in *Westeuropa* vorherrschen (1,4%), gefolgt von *Nordamerika* (2,1%), *Asien* (2,5%), *Ozeanien* (2,6%) und *Osteuropa* (2,8%). In *Mittel- und Südamerika* (7,9%), dem *Nahen Osten* (6,2%) und der *GUS* (9,7%) wird die Inflation weiterhin deutlich über dem Weltdurchschnitt liegen, allerdings ist hier – anders als in den übrigen Ländern – 2010 nicht mit einer Verstärkung des Preisanstiegs zu rechnen.

Die Inflationserwartungen im **Euroraum** für das Jahr 2010 liegen mit 1,3% im Jahresdurchschnitt etwas über dem Vergleichswert für 2009 (0,7%), allerdings noch deutlich unter der mittelfristigen Zielmarke der EZB. In *Irland* ist im Zuge der erfolgten Sparmaßnahmen zur Stabilisierung der Staatsfinanzen wie schon im vorigen Jahr mit leicht rückläufigen Preisen zu rechnen (–1,3%). In den anderen Ländern des **Euroraums** wird die Inflationsrate bei etwas über 1% gesehen.

In **Westeuropa außerhalb des Euroraums** wird im laufenden Jahr der Preisanstieg etwas stärker zunehmen als im Euroraum, insgesamt aber moderat bleiben. In *Großbritannien* wird 2010 mit einer Inflationsrate von 2,4% gerechnet, nach einem nur halb so starken Preisanstieg im vorigen Jahr, und auch in *Norwegen* wird die Inflationsrate 2010 voraussichtlich über der 2 Prozentmarke liegen (2,3%). Die höchste Preissteigerungsrate liegt nach der erfolgten starken Währungsabwertung wiederum in *Island* vor (5,0 nach 10,0% im Jahr 2009). Auf der anderen Seite wird in der *Schweiz*, wo erfahrungsgemäß die Preisstabilität stärker ausgeprägt

Tab. 3
Inflationserwartungen der WES-Teilnehmer für 2009 und 2010
 (im Oktober 2009 und Januar 2010)

Region	I/2010	IV/2009	Region	I/2010	IV/2009
Durchschnitt der Länder^{a)}	2,9	2,5	Mittel- und Lateinamerika	7,9	7,7
<i>Weltbank-Länderklassen:</i>			Argentinien	19,0	15,5
Hochlohnländer	1,7	1,1	Bolivien	5,3	4,7
Mittleres Einkommensniveau	6,6	6,4	Brasilien	4,5	4,2
oberes Mittel	6,9	6,8	Chile	2,6	1,6
unteres Mittel	6,0	5,7	Costa Rica	7,3	5,0
Niedriglohnländer	10,5	7,0	Dominikanische Republik	6,5	
			Ecuador	4,3	4,0
EU (27 Länder)	1,6	1,1	El Salvador	3,0	2,7
EU (alte Mitglieder) ^{b)}	1,4	0,8	Guatemala	4,5	3,9
EU (neue Mitglieder) ^{c)}	2,7	3,1	Kolumbien	3,1	4,0
Euroraum ^{d)}	1,3	0,7	Mexiko	5,5	5,4
			Panama	2,5	4,0
Westeuropa	1,4	0,8	Paraguay	4,6	3,5
Belgien	1,4	0,8	Peru	2,0	1,7
Dänemark	1,7	1,5	Trinidad und Tobago	7,0	7,0
Deutschland	1,3	0,7	Uruguay	6,1	7,2
Finnland	1,3	0,6	Venezuela	33,0	30,0
Frankreich	1,3	0,6			
Griechenland	2,0	1,2	Asien	2,5	1,9
Großbritannien	2,4	1,2	Bangladesch	7,6	6,5
Irland	- 1,3	- 1,6	China	3,4	1,0
Island	5,0	10,0	Hongkong	2,9	1,7
Italien	1,4	1,0	Indien	6,1	4,6
Luxemburg	2,0	1,0	Indonesien	4,5	5,2
Malta		1,0	Japan	- 0,7	- 0,7
Niederlande	1,3	1,0	Malaysia	2,9	3,1
Norwegen	2,3	2,1	Pakistan	13,0	14,0
Österreich	1,4	1,0	Philippinen	4,4	3,4
Portugal	0,8	0,4	Singapur	1,5	0,8
Schweden	1,4	0,5	Sri Lanka	8,2	7,0
Schweiz	1,0	0,4	Südkorea	3,3	3,3
Spanien	1,1	0,1	Taiwan	1,2	- 0,4
Zypern	2,5	1,3	Thailand	3,1	1,8
			Vietnam	7,8	8,0
Mittel- und Osteuropa	2,8	3,2	Naher Osten	6,2	6,9
Albanien	3,5	3,4	Iran	20,0	25,0
Bulgarien	2,3	3,3	Israel	3,1	2,4
Estland	- 0,2	- 0,1	Kuwait	4,5	6,0
Kroatien	2,9	3,4	Libanon	6,0	3,0
Lettland	2,0	2,6	Saudi-Arabien	4,0	4,1
Litauen	3,4	3,9	Syrische Arabische Republik	7,0	
Polen	2,8	3,2	Türkei	6,6	6,5
Rumänien	3,9	5,6	Vereinigte Arabische Emirate	4,6	4,6
Serbien	6,7	9,3			
Slowakei	1,9	2,3	Afrika	7,5	8,0
Slowenien	1,9	1,6	Ägypten	11,5	-
Tschechische Republik	2,0	1,3	Algerien	4,0	4,2
Ungarn	4,3	5,0	Ghana	9,0	-
			Kenia	17,0	16,0
GUS	9,7	11,5	Marokko	2,2	2,0
Kasachstan	7,4	8,1	Mauritius	3,1	4,0
Kirgisien	8,0	7,5	Nigeria	12,5	14,5
Russland	9,3	11,0	Simbabwe	4,3	3,1
Ukraine	13,0	14,5	Südafrika	6,1	7,0
Usbekistan	11,0	14,5	Swasiland	7,3	-
			Tansania	9,0	-
Nordamerika	2,1	1,3	Tunesien	5,0	5,0
Kanada	1,9	1,0			
USA	2,2	1,4	Ozeanien	2,6	2,2
			Australien	2,7	2,3
			Neuseeland	2,0	1,9

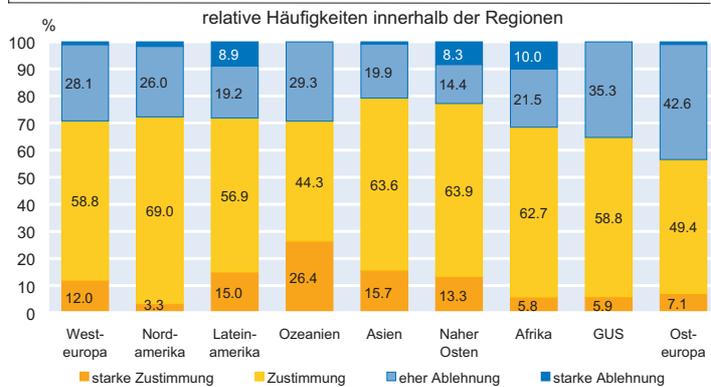
^{a)} Innerhalb jeder Ländergruppe sind die Ergebnisse nach den Export-/Importanteilen am Weltdurchschnitt gewichtet. –
^{b)} Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien – ^{c)} Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern. – ^{d)} Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern.

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), IV/2009 und I/2010.

Box 2
G-20 – das zentrale Forum für Fragen des internationalen Wirtschafts- und Finanzsystems

Die aktuelle Finanzkrise verdeutlichte die Wichtigkeit der schnellen und einheitlichen Koordination der Wirtschafts- und Finanzpolitik über die Landes- und Regionsgrenzen hinweg. Trotz der Existenz großer multinationaler Organisationen wie IWF, UNO und WTO, gab es bis jetzt noch kein etabliertes Forum für die Kooperation in Fragen der internationalen Wirtschafts- und Finanzpolitik auf breiterer Basis, als es etwa die G-7- oder G-8-Treffen boten. In einer Sonderfrage wurden die WES-Experten gefragt, ob die Gruppe der 20 wichtigsten Industrie- und Schwellenländer (G-20) diese Rolle übernehmen sollte. Die in der G-20 vertretenen Staaten erwirtschaften rund 90% des weltweiten Bruttoinlandsprodukts und bestreiten rund 80% des Welthandels.

Soll die G-20 das zentrale Forum für Fragen des internationalen Wirtschafts- und Finanzsystems werden?



Quelle: Ifo World Economic Survey Q1/2010.

Laut Umfrageergebnissen ist die überwiegende Mehrheit der WES-Teilnehmer der Ansicht, dass die Etablierung der G-20 als zentrales Forum für internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit zu einer besseren Koordination der Wirtschafts- und Finanzpolitik sowie zur Stärkung der internationalen Finanzarchitektur beitragen würde.

ist als in den anderen westeuropäischen Ländern, der Preisanstieg 2010 mit 1,0% sehr moderat bleiben. Auch in *Schweden* bleibt der Inflationsanstieg 2010 voraussichtlich in sehr engen Grenzen (1,4%).

In *Osteuropa* hebt sich von der insgesamt deutlich über der im *Euroraum* zu beobachtenden Preissteigerungsrate insbesondere *Estland* ab. Hier ist, wie schon im Vorjahr, mit weitgehender Preisstabilität, teilweise sogar mit leicht rückläufigen Preisen, zu rechnen.

In *Asien* verbergen sich hinter der erwarteten Preissteigerungsrate von 2,5% im Jahr 2010 recht unterschiedliche Inflationsverläufe. So wird in *China* (von 1,0% im Jahr 2009 auf 3,4% im Jahr 2010), in *Indien* (von 4,6 auf 6,1%) und in *Thailand* (von 1,8 auf 3,1%) mit einer spürbaren Verstärkung des Preisauftriebs im laufenden Jahr gerechnet. Auf der anderen Seite zeichnet sich in *Japan* auch im laufenden Jahr kein Ende der deflationären Entwicklung ab. Die Preise werden nach Ansicht der WES-Experten im Jahr 2010 – wie schon im Vorjahr – um 0,7% zurückgehen.

In *Mittel- und Südamerika* wird der hohe Durchschnittswert der Inflation von fast 8% in diesem wie im vorangegangenen Jahr stark von der Entwicklung in *Argentinien* und vor allem in *Venezuela* geprägt. In beiden Ländern wird sich die ohnehin schon erhebliche Inflation im laufenden Jahr weiter verstärken, und zwar in *Argentinien* von 15,5 auf 19,0% im Jahr 2010 und von 30,0 auf 33,0% in *Venezuela*. Andere Länder in diesem Raum, wie *Peru*, *Chile*, *Kolumbien* und *Panama*, weisen dagegen weiterhin eine Inflationsrate auf, die nur leicht über der liegt, die im *Euroraum* vorherrscht.

In *Afrika* liegt die Inflationsrate mit 7,5% etwa ähnlich hoch wie in *Mittel- und Südamerika*. Anders als in früheren Jahren wird der afrikanische Durchschnittswert jedoch nicht durch die Preisentwicklung in *Simbabwe* in die Höhe getrieben. In der Zwischenzeit ist die Hyperinflation in diesem Land überwunden, und die Inflationsrate liegt in diesem Jahr bei rund 4%, nach rund 3% im Vorjahr. Derzeit sind es vielmehr Länder wie *Kenia* (17,0%) und *Nigeria* (12,5%), die weit überdurchschnittlich hohe Inflationswerte aufweisen. Dem steht die Mehrheit der afrikanischen Länder mit Inflationsraten zwischen 4 und 7% gegenüber, in *Marokko* sogar nur von rund 2%.

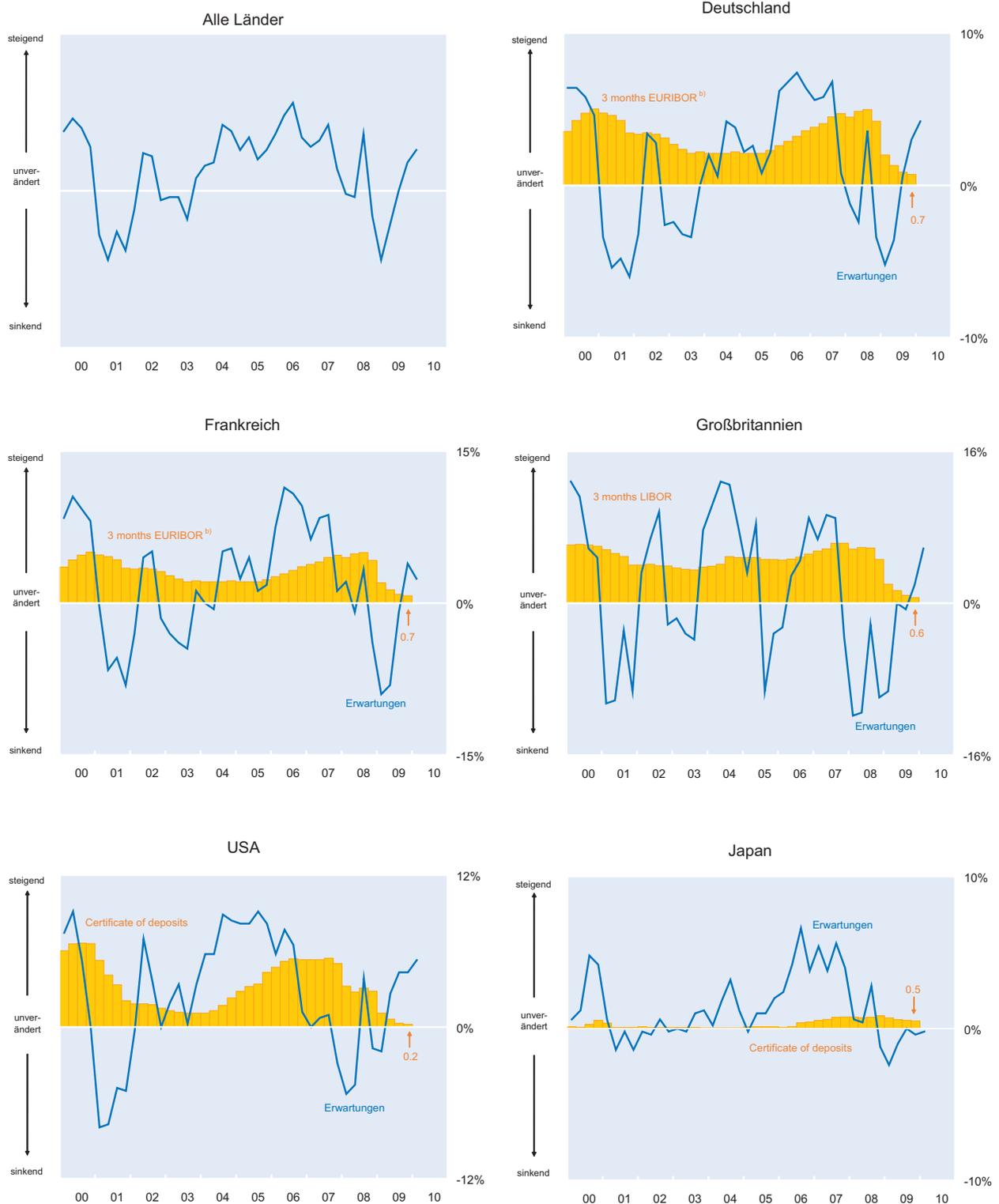
Anstieg der langfristigen Zinssätze erwartet

Eine wachsende Zahl von WES-Teilnehmern rechnet damit, dass die Zentralbanken in der Welt dazu übergehen werden, ihre expansive Geldpolitik zu straffen. Dies wird sich ihrer Meinung nach in einem Anstieg der kurzfristigen und noch mehr der langfristigen Zinsen niederschlagen. Ausnahmen von diesem generellen Trend sind vor allem einige Länder im GUS-Raum (*Russland*, *Kasachstan* und *Kirgisien*) sowie in *Osteuropa* (*Ungarn*, *Litauen*, *Rumänien*, *Serbien* und *Kroatien*), wo die Zinsen derzeit noch relativ hoch sind und die schwache wirtschaftliche Erholung eine weitere geldpolitische Lockerung nahe legt (vgl. Abb. 4).

Der Euro wird zunehmend als überbewertet angesehen

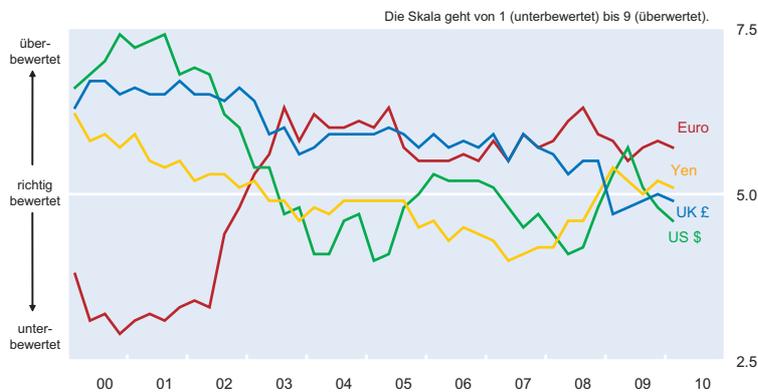
Der *Euro* wird von den WES-Experten im Weltdurchschnitt weiterhin als überbewertet und der *US-Dollar* als unterbewertet gesehen. Der *japanische Yen* und das *britische Pfund*

Abb. 4
Kurzfristige Zinsen
 – Aktuelle Zinssätze^{a)} und Erwartungen für die nächsten sechs Monate –



^{a)} Quartalswerte OECD, Main Economic Indicators. ^{b)} Seit Q1/2001 EURIBOR. Vorher FIBOR in Deutschland und PIBOR in Frankreich.
 Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), I/2010.

Abb. 5
Währungsbeurteilung



Quelle: Ifo World Economic Survey, Q1/2010.

gelten dagegen im Mittel als angemessen bewertet (vgl. Abb. 5). Der Euro wird insbesondere von den Experten im Nahen Osten und in Nordamerika, sowohl in Kanada wie in den USA, als überbewertet angesehen.

In Australien, Südafrika, Polen wie auch Brasilien, Kolumbien und Guatemala gilt die einheimische Währung als generell überbewertet. Im Gegensatz hierzu werden die Währungen vor allem in China und in Malaysia, aber auch in Saudi-Arabien, der Ukraine und Kirgisien, in Russland und Kasachstan als generell unterbewertet bezeichnet.

In Osteuropa werden die meisten Währungen als etwas überbewertet eingestuft, nicht dagegen in Kroatien, wo die Währung nach Ansicht der WES-Experten eindeutig unterbewertet ist.

Die Antworten auf eine ergänzende Frage nach der voraussichtlichen Entwicklung des US-Dollar, unabhängig von der grundsätzlichen Einschätzung der einzelnen Vergleichswährungen, signalisieren eine weitgehende Stabilität der US-Dollar-Paritäten im Laufe der nächsten sechs Monate. Hinter dieser Durchschnittsentwicklung verbergen sich jedoch wiederum erheblich differierende Einzeltrends: Einer voraussichtlichen Abschwächung des US-Dollar in Australien, Asien (hier speziell China, Malaysia, Südkorea, Taiwan und Thailand) und in der GUS steht ein erwarteter Wertzuwachs des US-Dollar in Afrika (besonders Südafrika und Nigeria), im Nahen Osten (hier speziell Israel und den Vereinigten Arabischen Emiraten), Mittel- und Südamerika (vor allem Argentinien, Guatemala, Costa Rica und Venezuela) sowie generell in Osteuropa gegenüber. In Westeuropa wird der Wert des US-Dollar im Vergleich zu den anderen Währungen annähernd stabil bleiben. Nur außerhalb des Euroraums, speziell in Norwegen und Schweden, wird der US-Dollar gegenüber den jeweiligen Landeswährungen an Wert verlieren.

Eine ausführlichere Analyse zu den einzelnen Weltregionen, der Zinsentwicklung, Inflation und Währung findet sich in der englischsprachigen Veröffentlichung »CESifo World Economic Survey«.